

Friedrich Theodor Fröhlich gilt als der bedeutendste Schweizer Komponist der Frühromantik. Sein Werk, bislang wenig erschlossen, erlebt in jüngerer Zeit ein wohlverdiente Renaissance. Geboren wurde er am 20. Februar 1803 als Sohn eines Lateinlehrers in Brugg, wo er seine Jugend verbrachte. Nach Gymnasialjahren in Zürich begann er in Basel und später in Berlin ein Jurastudium. Doch schon bald knüpfte er erste „musikalische“ Kontakte zu Karl Friedrich Zelter, Bernhard Klein und Ludwig Berger. Diese Begegnungen führten dazu, sich ganz der Musik zu widmen. Aus gesundheitlichen Gründen kehrte er für zwei Jahre nach Brugg zurück, um, ausgestattet mit einem Stipendium der Aargauer Kantonsregierung, 1826 wieder in Berlin seine Studien fortzusetzen. Es folgte eine reiche Schaffensperiode. Zahlreiche Lieder, Chöre und eine A-dur-Sinfonie entstanden. Da es ihm jedoch nicht gelang, als Musiker eine Existenz aufzubauen, kehrte er 1830 in die Schweiz zurück. In Aarau erhielt er an der Kantonschule die Stelle eines Musiklehrers. Daneben leitete er Chöre und ein Dilettantenorchester. Doch schon bald sah er sich „von Morgens sieben bis Abends sechs, oft, sogar sieben an das Joch eines erbärmlichen Berufslebens gekettet“. Trotz dieses „kärghlichen Daseins“ entstanden hochbedeutende Meisterwerke, die Rezensenten schwärmen ließen: *„In ununterbrochenem Fluß bewegen sich seine groß angelegten Sätze und mit sicherem Können werden sie zum Schluß gesteigert. Der Reichtum der in der Instrumentation überrascht, der Komponist verfügt über eine außergewöhnliche Begabung für Erfindung charakteristischer Instrumentalfiguren.“* Künstlerische Vereinsamung, zunehmende Mut- und Hoffnungslosigkeit, mangelnde Beachtung durch Verleger und Publikum lähmten zunehmend seine schöpferische Tätigkeit. Zusätzliche finanzielle Sorgen und private Probleme führten dazu, daß er in Aarau durch einen Sturz in die Aare am 16. Oktober 1836 aus dem Leben schied.

Das Streichquartett in E-dur schrieb Fröhlich 1827/28 während seines zweiten Berliner Aufenthalts. Harmonische Diktion, Satztechnik und kontrapunktische Stimmführung weisen eine geniale Originalität auf. Es finden sich in dem Werk bereits Elemente, die der Erfindungsgabe eines Mendelssohn und Schumann *„in geradezu hochromantischer, auch im melodischen Ausdruck, in der Zartheit, Innigkeit und Differenzierung der Gefühlsstimmung“* vorausziehen. In allen vier Sätzen werden Akkord-Verbindungen voll hochgespannter Reizbarkeit aufgebaut. Vielleicht erhebt diese Musik den Anspruch vom „Wunder, mit dem sich ein Genie kund tut“, wie bisweilen Fröhlichs Kammermusik bei Kennern apostrophiert wird.

Das Autograph des Quartetts verwahrt die Universitätsbibliothek Basel. Die kalligraphisch höchst schwungvoll angelegte Handschrift gibt sich, von wenigen klar erkennbaren Schreibfehlern bereingt, in Bezug auf die Notation untadelig, leicht in Analogie zu behebende Inkonsistenzen in Phrasierung und Dynamik eingeschlossen.

Friedrich Theodor Fröhlich is seen as the most eminent Swiss composer of early Romanticism. His oeuvre, still only partly accessible, is at last enjoying a well-deserved renaissance. The son of a Latin teacher, he was born on 20 February 1803 in Brugg, and raised there. Following high school in Zurich, he began law studies in Basel, then in Berlin. But he soon made “musical” contact with Karl Friedrich Zelter, Bernhard Klein and Ludwig Berger. These encounters led him to devote himself entirely to music. For health reasons he returned to Brugg for two years. In 1826, with a grant from the canton of Aargau, he returned to his studies in Berlin. A very creative phase followed, producing numerous songs, choral music and a symphony in A major. But he was unable to make a living as a musician, and returned to Switzerland in 1830. In Aarau he was given a post as music teacher at the Kantonschule. He also conducted choirs and an amateur orchestra. But soon he felt “tied to the yoke of a pitiful working life from morning at seven to evening at six, often even seven.” This “pitiful existence” notwithstanding, important masterpieces were composed, to critical acclaim: *“His large-scale pieces flow unceasingly, led to a triumphant close with consummate skill. The wealth of instrumentation is surprising; the composer has an unusual gift for inventing characteristic instrumental figures.”* Artistic loneliness, increasing despondency and hopelessness, lack of interest from publishers and audiences gradually paralyzed his creative ability. Additional financial worries and personal problems led him to take his own life by throwing himself into the river Aare on 16 October 1836.

Fröhlich wrote the string quartet in E major in 1827/28 during his second stay in Berlin. Harmonic diction, compositional technique and contrapuntal writing are brilliantly original. Elements of the work herald the inventive gifts of a Mendelssohn or Schumann *“in its highly romantic, melodically expressive, tender, heartfelt and subtle nuances of feeling”*. All four movements build chord sequences of tense sensitivity. Perhaps this music does indeed offer those “wonders which are the mark of a genius”, as connoisseurs have sometimes described Fröhlich’s chamber music.

The autograph of the quartet is kept in the University Library of Basel. Apart from a few obvious slips of the pen, the beautifully flowing calligraphy is impeccable; a few inconsistencies of phrasing and dynamics were easy to adjust by analogy.